

## Georg Fröba

*Verfasser: Marco Hörnig*

Georg Fröba wurde am 27. November 1896 als fünftes Kind eines Arbeiters in Bayreuth geboren.<sup>1</sup> Die Familie zog bald darauf nach Darmstadt. Fröba besuchte die Volksschule, absolvierte eine Schneiderlehre und machte anschließend die Meisterprüfung. Er nahm als Soldat am Ersten Weltkrieg teil. Nach dem Krieg trat Fröba der USPD bei. Er war 1920 Mitbegründer der Darmstädter KPD-Ortsgruppe. 1924 stieg er zum Politischen Leiter des Unterbezirks Darmstadt auf. Fröba war Vorsitzender des Bekleidungsarbeiter-Verbands/Zahlstelle Darmstadt, darüber hinaus hatte er den Vorsitz der KPD Darmstadt inne und vertrat diese im Stadtrat. Als Mitglied im Arbeitslosenausschuss setzte er sich für diejenigen ein, die es in den Jahren der Wirtschaftskrise besonders hart traf.

Als Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt worden war, verfasste Fröba noch am selben Tag eine Flugschrift, in der er die Arbeiter in den Darmstädter Betrieben zum Generalstreik aufforderte, um den Machtantritt Hitlers noch in letzter Minute zu verhindern. Dieses Flugblatt sollte am Folgetag vor den Darmstädter Fabrikatoren verteilt werden. Zur Durchführung arbeiteten mehrere Parteimitglieder die ganze Nacht, um genügend Flugblätter zu drucken und die Verbreitung vor den verschiedenen Werkstoren zu organisieren. Am nächsten Morgen um halb fünf wurden dann beispielsweise Flugblätter mit dem Aufruf beim Schichtwechsel vor den Stadtwerken Erzhausen verteilt.<sup>2</sup> Die gesamte Flugblattaktion wurde allerdings schnell durch die Polizei unterbunden: die Wachmänner beschlagnahmten die Flugschriften und nahmen deren Verteiler vorübergehend in Gewahrsam.

Bereits Anfang März 1933 wurde Fröba zusammen mit anderen bekannten Gegnern des Nationalsozialismus von der SA in einem Keller in der Dieburger Straße festgesetzt, misshandelt, und schließlich in das frühe Konzentrationslager Osthofen verschleppt. Da Fröba ausgebildeter Schneider war, musste er als Funktionshäftling die Kleidung der anderen Häftlinge ausbessern. Dort hatte er Kontakt mit Albert Lehmann, der ebenfalls Gewerkschaftsfunktionär im Deutschen Bekleidungs-Arbeiterverband war.<sup>3</sup>

Unmittelbar nach der Entlassung aus der „Schutzhaft“ wurde Fröba zusammen mit 46 weiteren KPD-Mitgliedern wegen „Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens“ angeklagt. Fröba wurde wieder inhaftiert, dieses Mal im Gerichtsgefängnis Frankfurt. Trotz wahrscheinlich mehrfacher Verhöre war er nicht bereit, mit den Verfolgern zu kooperieren; alle Anschuldigungen wies er von sich, wie das Oberlandesgericht Kassel in der Urteilsbegründung festhielt: „Eine weitere Beteiligung an hochverräterischen Unternehmungen konnte ihm [Fröba] trotz des starken Verdachts nicht nachgewiesen werden. Es macht aber einen recht ungünstigen Eindruck und ist für ihn bei der Strafzumessung besonders nachteilig, dass er bis zuletzt die Täterschaft zu leugnen gesucht hat.“<sup>4</sup> Die Richter verurteilten ihn im Dezember 1933 zu zwei Jahren Gefängnis, die er in Hameln verbüßte.

Nach seiner Haftentlassung 1936 war Georg Fröba arbeitslos und musste sich zwei Mal wöchentlich bei der Polizei melden. Es gelang ihm, als Selbstständiger mit kleinen Aufträgen für seinen Bekanntenkreis ein kleines Einkommen zu erwirtschaften. In dieser Zeit baute er eine Widerstandsorganisation auf Basis von KPD-Mitgliedern im Kreis Darmstadt auf. Sie bestand

---

<sup>1</sup> Grundlage in der Hauptsache Publikation des VVN/Bund der Anfaschisten (Philipp Benz): „Mein Leben war ein Dienen für die Kleinen und Werktätigen.“ Zur Erinnerung an den am 27. Oktober 1944 hingerichteten Darmstädter Widerstandskämpfer Georg Fröba. GENAUERE ANGABEN???

<sup>2</sup> Interview Philipp Benz, 3. Oktober 1990. NS-Dokumentationszentrum RLP, Vorl. Nr. 1891

<sup>3</sup> Interview . zwischen Heribert Fachinger und Albert Lehmann, 22. September 1991.

<sup>4</sup> Gerichtsurteil gegen Fröba u.a., NS-Dokumentationszentrum RLP, Vorl. Nr. 126.

aus mehreren unabhängig voneinander operierenden Wohngebiets- und Betriebsgruppen. Fröba setzte jeweils einen Vertrauensmann an die Spitze dieser Gruppen. Aufgabe war die Informationsbeschaffung durch das Abhören ausländischer Sender, der Erhalt des Kontaktes untereinander, den Aufbau von Kontakten über die Gruppen hinaus, sowie die Unterstützung der Angehörigen inhaftierter Genossen, die so genannte „Rote Hilfe“. Vereinzelt wurden kleine Zettel mit antinazistischen Parolen verbreitet oder in Briefkästen geworfen. Während des Krieges versuchte die Gruppe, das Los der Kriegsgefangenen, die zur Zwangsarbeit in den Betrieben herangezogen worden waren, zu mildern.

Bereits 1937 wusste die Gestapo über den Aufbau und die Struktur der Widerstandsgruppe Bescheid. Allerdings dauerte es noch bis 1942, bis es gelang, konkrete Beweise gegen Fröba und seine Mitkämpfer zu sammeln. Der Gestapo gelang es schließlich Anfang 1943, die Organisation gänzlich zu zerschlagen: Georg Fröba wurde zusammen mit weiteren Widerständlern gefasst und in das Gestapo-Gefängnis in der Runde-Turm-Straße in Darmstadt gesperrt. Die zwei Jahre anhaltende Untersuchungshaft war mit häufigen Misshandlungen verbunden.

Im Mai 1944 wurde schließlich Anklage gegen Georg Fröba und fünf weitere Mitstreiter erhoben. Am 6. September tagte der 2. Senat des „Volksgerichtshofs“ im Darmstädter Landgerichtsgebäude. Auf die Verlesung der Anklageschrift antwortete er: „Mein Leben war ein Dienen für die Kleinen und für die Werktätigen.“ Während des weiteren Prozessverlaufs wurde ihm jegliche Stellungnahme verboten. Das Urteil gegen ihn fiel sehr hart aus: Fröba wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt. Die Mitangeklagten kamen mit langen Haftstrafen davon. Georg Fröba wurde am 27. Oktober 1944 in der Haftanstalt Frankfurt Preungesheim hingerichtet.